

The Underground Railroad: Der Weg in die Freiheit

Nach meinem letzten eher pessimistischen Bild der Lage, wird es Zeit an das zu erinnern, was gut ist und ebenfalls Tradition hat. Nein, jetzt muss es "Overground Railroad" heißen, denn im Unterschied zur damaligen findet sie bei Tageslicht und öffentlich statt.

Gemeinsam haben diese "Bahnen", dass sie eine Not der Südstaaten in ein gutes Ende im Norden zu verwandeln suchen. Jetzt sind es Tiere, hauptsächlich Hunde, die in Mississippi, Georgia und Kentucky zum Tod verurteilt wurden, weil man sie nicht mehr haben will und die Tierheime den Andrang nicht schaffen. Damals waren es entlaufene Sklaven, die im "Untergrund" mit Hilfe von Abolitionisten in die Nordstaaten und Canada entkamen.

Heute, den 18. Juni 2011, kam in Londonderry, New Hampshire, ein großer klimatisierter Laster im Parkplatz der Busstation an. An Bord waren Hunde, die Freiwillige von eben jenen Staaten bis hierher transportiert hatten, mit Abholstationen in Connecticut, Rhode Island und Massachusetts. Neben Familien mit strahlenden Kindern wartete ich mit meiner Freundin Jill, die sich immer der Allerärmsten annimmt.



Jills Zazoom, der sicher keinen Schönheitswettbewerb gewinnen wird

Da war auch die Lehrerin aus Vermont, die auf Mischling *Contessa* wartete. Sie erzählte uns, dass ihre beiden Mädchen (8 und 4 Jahre), als sie erfuhren, dass jemand zum Haus kommen würde, um die Gegebenheiten zu inspizieren, ihre Zimmer auf Hochglanz

polierten, Haare büsteten und freiwillig im Sonntagskleid erschienen. Sie wollten der “Inspektorin” beweisen, wie großartig sie für einen neuen Hund gerüstet wären. Nun möchte ich keineswegs einen direkten Vergleich zwischen der *Underground Railroad* und den heutigen Transporten bemühen. Schließlich gestand man den Sklaven dreiviertel Teile Mensch zu, obwohl das eine Viertel Tier dann denn auch den Kauf und Verkauf rechtfertigte. Dabei war der Weg in die Freiheit weder Untergrund noch immer im Zug. Meistens war man nachts zu Fuß unterwegs. Manches mal auch in solch doppelbödigen Wagen



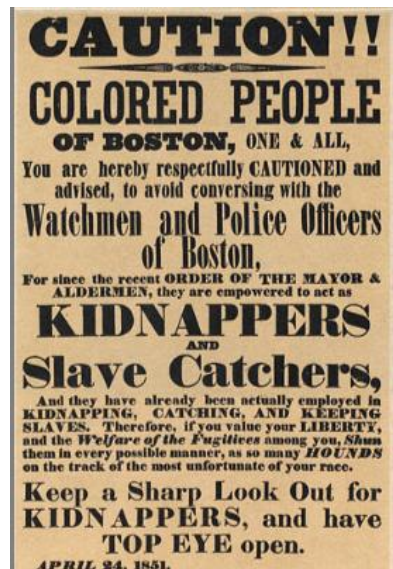
Die Terminologie aus dem Bahnverkehr war ein Geheimcode: Menschen, die die nötigen Verbindungen herstellten waren “Reiseagenten”; die “conductors”, d.h., Bahnbegleiter, halfen den Weg finden; Verstecke waren “Stationen”; “Bahnhofsvorsteher” versteckten die Entkommenen, die man “Fahrgäste” oder “Fracht” nannte. Personen, die finanzielle Unterstützung boten, waren “Aktienbesitzer”. Die verschlüsselten Kommunikationen bedienten sich ebenfalls des Jargons der Eisenbahn. Z.B., sandte William Still, der hunderten von Sklaven, in manchen Monaten bis zu sechzig, die Flucht ermöglichte, folgende Botschaft:”Ich habe via die 2 Uhr vier große und zwei kleine Schinken geschickt”. Das deutete auf vier Erwachsene und zwei Kinder von Harrisburg nach

Philadelphia. Aber das “via” bedeutete, dass sie eigentlich via Reading fuhren, so dass etwaige Sklavenfänger an der falschen Station warteten.



William Still (1821-1902)

Denn Sklavenfänger gab es überall, dank des 1850 verabschiedeten *Fugitive Slave Law*, ein Kompromiss zwischen Nord und Süd, der erlaubte, Geflüchtete bis an die kanadische Grenze zu verfolgen und auch die Polizisten in sklavenfreien Staaten zwang, sich an der Hatz zu beteiligen. In Boston konnte man daher Anschläge wie diesen lesen



Da nützte auch die durch *Onkel Toms Hütte* bekannte Flucht über den Ohio oft nichts, wie die haarsträubende Geschichte Margaret Garners beweist. Sie war höchstwahrscheinlich die Tochter einer Sklavin und ihres Besitzers. Im Januar 1856 flohen die schwangere Margaret, ihre vier Kinder (zwei Jungen von ungefähr 6 und 4, das Mädchen Mary zweieinhalb, und Priscilla, ein Kleinkind), ihr Mann Robert und seine Eltern mit anderen von der Plantage Maplewood in Kentucky nach Cincinnati. Als Sklavenfänger sie stellten, erstach Margaret ihre Tochter Mary und verwundete auch ihre anderen Kinder. Bevor sie Selbstmord begehen konnte, wurde sie überwältigt. Sie wollte alle eher tot sehen, als zurück in die Sklaverei schicken. Die Gerichtsverhandlung war lang und kompliziert, indem sie die Gesetze des sklavenfreien Staats Ohio gegen jene des *Fugitive Slave Law* stellte. Der Fall beschäftigte eine breite Öffentlichkeit, und prominente Anti-Sklaverei Befürworter wie Levi Coffin und die Suffragette Lucy Stone leisteten Fürsprache.

Bemerkenswert ist Stones Plädoyer vor dem Richter.

Die immer heller werdenden Gesichter der Negerkinder erzählen uns allzu klar von den Erniedrigungen, die Sklavinnen erdulden müssen. Sie hat lieber ihre Tochter getötet, als ihr ein solches Leben zuzumuten. Wenn sie in ihrer tiefen Mutterliebe das Kind zurück zu Gott schicken wollte, um es vor zukünftigem Jammer zu retten, hat irgendjemand das Recht zu sagen, dass sie es nicht durfte?



Lucy Stone (1818-1893)

Leider halfen die Einsprüche nicht. Margaret wurde zu ihrem Besitzer entführt und “in den Süden”, d.h., zuerst nach New Orleans und dann Mississippi, verkauft – das schlimmste Los von allen, denn dort warteten die Zucker- und Baumwollplantagen. Toni Morrisons Roman *Beloved*, der sich auf diese Geschichte bezieht, endet weitaus versöhnlicher. Die neun anderen, die mit den Garners geflüchtet waren, hatten mehr Glück. Sie schafften es nach Canada. Dort war - als Britische Kolonie - die Sklaverei seit 1834 verboten.

Worum ging es den Sklavenfängern? Hauptsächlich um Geld.

100 DOLLS. REWARD.
RAN AWAY
From me, on Saturday, the 19th inst.,
Negro Boy Robert Porter,
aged 19; heavy, stoutly made;
dark chesnut complexion;
rather sullen countenance,
with a down look; face large; head low on the
shoulders. I believe he entered the City of
Washington on Sunday evening, 20th inst. He
has changed his dress probably, except his
boots, which were new and heavy.
I will give \$50 if taken and secured in the
District of Columbia, or \$100 if taken north
of the District, and secured in each case and
delivered before the reward shall be good.
Dr. J. W. THOMAS.
Pomunky P. O., Charles Co., Md.

\$100
REWARD.
Ranaway from the subscri-
ber's farm, near Washington,
on the 11th of October,
negro woman **SOPHIA GOR-**
DON, about 24 years of age,
rather small in size, of cop-
per color, is tolerably good
looking, has a low and soft
manner of speech. She is
believed to be among asso-
ciates formed in Washington
where she has been often
hired.
I will give the above reward, no matter where
taken and secured in jail so that I get her again.
GEORGE W. YOUNG.
December 26th, 1855.
Published by the Lib Printing Office, 2700, bet. 10th & 11th sts., Washington, D.C.

So wie gute Pferde waren junge kräftige Männer teuer in der Anschaffung, und junge gesunde Frauen konnten sowohl schuften, als auch den Besitz vermehren. Die Schizophrenie der weißen Besitzer und Aufseher, die ihre eigenen Kinder zu einem solchen Geschick verdammen konnten, beschäftigt die Gemüter bis heute. Ab und zu plagte den einen oder anderen das schlechte Gewissen, meistens wenn sie merkten, dass es mit ihnen zu Ende ging, und sie stellten, wie Thomas Jefferson seinen Kindern mit Sally Hemings, Freibriefe aus. Es kann dem späteren Präsidenten kaum der Widerspruch entgangen sein,

dass er als Botschafter in Paris (1784-1789) seinen Sklaven, die in Frankreich ja frei waren, anstandslos Lohn bezahlte.

Exkurs: Jeffersons Kinder waren Siebenachtel weiß. Die folgende Statistik ist nicht hundertprozentig genau, doch sie vermittelt eine gute Idee des heutigen Standes. 58% der amerikanischen "Schwarzen" sind 12.5% weiß; 19.6% bis 25%; 1% bis 50%. 5% sind zu mindestens 12.5% mit Indianern vermischt.

Wer waren die Helfer im Untergrund? Viele Quäker und Pfarrer verschiedenster Konfessionen, die Gottes Gesetz höher stellten als das weltliche und sich auf das 5. Buch Moses bezogen: "Du sollst den Knecht nicht seinem Herrn überantworten, der von ihm zu dir sich entwandt hat." Der oben erwähnte Levi Coffin und seine Frau Catherine, z.B., bei denen sich die Fliehenden verstecken konnten. Dazu kamen Anhänger der universalen Menschenrechte, u.v.m. Oder die faszinierende Harriet Tubman, "Moses" im Untergrund. Misshandelte geflüchtete Sklavin, Analphabetin, Spionin während des Bürgerkriegs, Suffragette im späteren Leben hatte sie während dreizehn Untergrund-Reisen siebzig Menschen in die Freiheit geführt.



Harriet Tubman (ca. 1820/21-1913) Hier um 1870

All den anderen gesungenen und ungesungenen Helden und Heldinnen wurden inzwischen Denkmäler von Michigan bis Ontario errichtet.



Windsor, Ontario

Es ist ja nicht so, dass sich die ihrer Freiheit beraubten Menschen nie wehrten. Zwischen 1712 bis zum Bürgerkrieg rebellierten, besonders nach der erfolgreichen Revolution in Haiti, elfmal größere und kleinere Gruppen. Die vielleicht interessantesten Persönlichkeiten in der Geschichte des Widerstands sind Nat Turner, Gabriel Prosser und Denmark Vesey. Alle drei wurden als hoch intelligent beschrieben. Turner konnte lesen und schreiben. Er und Vesey waren dazu tief religiös und predigten in ihren Kirchen. Letzterer, so besagt die Legende, inspirierte das Lied “Go Down Moses”, indem er immer wieder die Parallelen zwischen den Kindern Israels und seinen Leidensgenossen hervorhob. 1799 gewann Vesey die Lotterie und kaufte sich für \$ 600 frei. Er konnte aber seine Frau und Kinder nicht loskaufen. Prosser war Schmied und durfte, wie andere geschickte Handwerker, sich um Lohn in seiner Freizeit ausheuern lassen, immer in der Hoffnung, sich irgendwann freikaufen zu können. Doch der Hass gegen die weißen Geschäftsleute, die ihn und die

freien Schwarzen schamlos und straflos betrogen, radikalisierte ihn. Aber wie gesagt, alle diese Versuche wurden meist durch Verrat aus den eigenen Reihen blutig beendet.

Bemerkenswert auch die 1842 versuchte Massenflucht aus dem Territorium der Cherokee Nation. Es ist vielleicht wenig bekannt, dass die Cherokees und andere Stämme mehr als 8000 Sklaven afrikanischer Herkunft für sich arbeiten ließen.

Warum hassen Obamas rassistische Gegner ihn so sehr und werden es nicht müde, seine Legitimität als Amerikaner anzuzweifeln? Er passt nicht in diese Geschichte. "Onkel Tom" zählt nicht zu seinen Vorfahren. Kein Mensch hat diesbezüglich Probleme mit seiner Frau: Michelle ist "echt". Aber Onkel Tom ist längst als Cliché überholt. Schüler und Studenten können mit dem Text nicht mehr viel anfangen. Ein gutes Zeichen, dass sich doch so einiges geändert hat. Aber vergessen wir nicht, dass sich damals die Feder mächtiger als das Schwert erwies. 1852 wurden innerhalb eines Jahres in Amerika dreihunderttausend Exemplare verkauft. In England waren es über eine Million.

Zehn Jahre später, so sagt die unbestätigte Überlieferung, soll Abraham Lincoln Harriet Beecher Stowe mit den Worten empfangen haben: "Ist das die kleine Frau, die diesen großen Krieg veranlasst hat?"

Nein, große Kriege wollen wir nicht, aber Verständnis und Engagement für uns anvertraute stumme Geschöpfe wären ein guter Anfang, in Zukunft die "Overground Railroad" ebenso unnötig zu machen. Außerdem bringt die Anlage reichlich Zinsen ein.



Und wer weiß? Es könnte sogar ein weiterer Schritt im Zivilisationsprozess sein.